

Predigtgedanken

Woche für das Leben/Kirchplatz-Malaktionen – Sonntag, 29. Mai 2011

Für das Leben, für Kinder und für Familien

Drei Anlässe bieten Grundlage für die Gedanken – zusammengetragen vom Dachverband Katholischer Familienverband Österreich – Mag. Elisabeth Grabner und Prälat Mag. Rupert Stadler:

1993 haben die Vereinten Nationen den Internationalen Tag der Familie – alljährlich am 15. Mai – ins Leben gerufen. Damit soll das Bewusstsein dafür geschärft werden, welchen wichtigen Beitrag Familien für unsere Gesellschaft leisten, aber auch darauf hingewiesen werden, dass sie auf Unterstützung angewiesen sind.

Am gestrigen 28. Mai war der Internationale Weltspieletag – in Vorarlberg stand er in diesem Jahr unter dem Motto „Spielräume neu entdecken“. Auch unsere Pfarre lädt herzlich ein, nach dem Gottesdienst den Kirchplatz als Spielplatz (wieder) zu entdecken – mit Straßenkreiden soll er bemalt und bespielt werden – wir laden alle Kinder und Junggebliebenen herzlich dazu ein!

Am heutigen 29. Mai beginnt in ganz Österreich die „Woche für das Leben“ – initiiert von der Katholischen Kirche: „Während dieser Zeit wollen wir das Leben in all seinen Facetten feiern. Anliegen der Woche ist es, ein Zeichen zu setzen und zu einer kinderfreundlichen Welt beizutragen, in der jedes Kind willkommen ist. Möglichst viele Kräfte sollen sich für das Leben vernetzen und zu Kindern und Familie ermutigen.“

Gründe genug, sich mit den Familien und ihren besonderen Beziehungen zu beschäftigen.

In der letzten Wertestudie aus dem Jahr 2008 gab fast die Hälfte der befragten Österreicherinnen und Österreicher an, dass das **Glücklichsein und die Ehe bzw. das Leben in einer anderen dauerhaften Beziehung eng zusammenhängen**. Um glücklich zu sein, braucht man Beziehungen – feste Beziehungen, auf die man sich verlassen kann. Und auch eine Jugendwertestudie bestätigt ein ähnliches Bedürfnis: 80% der jungen Menschen geben an, dass sie einmal heiraten möchten und signalisieren so, dass ihre Bindungsbereitschaft groß ist, auch wenn die Realität mit diesen Wünschen nicht übereinstimmt. In der Wertestudie wurden Jugendliche und Erwachsene auch dazu befragt, was für sie der wichtigste Wert im Leben sei: Als Antwort wurde die Treue genannt. Ein Wert, der auf den ersten Blick vielleicht ausgedient hat, wird offenbar sowohl bei jungen, als auch bei älteren Menschen als Sehnsuchtswert ganz großgeschrieben.

Die Familie ist die allererste Schule des Lebens, der Ort, von dem aus wir Menschen den ersten Blick auf die Welt wagen. Die Familie ist entscheidend für unsere „Menschwerdung“, sie trägt

dazu bei, dass wir unsere Persönlichkeit entfalten und entwickeln. In ihr üben wir Zusammenhalt und Verlässlichkeit ein. Die Familie ist und bleibt die prägendste Schule des Lebens. Hier werden aber auch erste Grenzen gesetzt, hier wird Zusammenhalt trainiert. Das schafft einen stabilen Grund fürs Leben, auf dem sich aufbauen lässt.

Wie in jeder zwischenmenschlichen Beziehung gibt es auch in Familien immer wieder viele Herausforderungen und Hürden. Wenn man sich die Medien näher anschaut, dann kann der Eindruck entstehen, dass die Familie keine Lebensform mit großer Zukunft ist. Es wird dort oft vermittelt, dass die **Familie ein Risikomodell** ist. Doch die Realität zeigt immer wieder, dass vielmehr das Gegenteil der Fall ist. Die Realität zeigt uns, dass die Familie in unterschiedlichsten Ausprägungsformen sehr wohl gefragt ist und **ein Modell ist, das Zukunft hat**. Es kann eine unglaubliche Freude sein, in einer familiären Gemeinschaft zu leben, eine unglaubliche Freude, mit Kindern zu leben und diese aufwachsen zu erleben.

Wer sich für Kinder entscheidet, der trifft eine Entscheidung für sein ganzes Leben. Es gibt keine andere vergleichbare, unkündbare Beziehung wie die zwischen Eltern und Kindern. Kinder brauchen Zeit, Kinder kosten Geld, Kinder fordern heraus. Sie bestimmen den Lebensalltag der Eltern. Kinder können eine Belastung sein. Und gleichzeitig ein großes Glück, das man oft nur schwer in Worte fassen kann. Kinder sind eine große Bereicherung. Sie betten das Leben in neue Zusammenhänge, sie weiten den Blick und eröffnen ganz neue, oft überraschende Horizonte. Kinder fragen nach, sie stellen Dinge in Frage. Wer mit Kindern lebt, lernt auch immer etwas Neues über sich selbst.

Kinder brauchen auch unseren Schutz. Man sieht es an jedem Kind: Es ist absolut bedürftig. Ein Kind ist kein Nestflüchter. Nestflüchter kommen sehr weit entwickelt zu Welt und verlassen unmittelbar nach der Geburt bzw. dem Schlüpfen das Nest. Sie können sich im Prinzip sofort in ihrer Umwelt zurecht finden. Der Mensch im Gegensatz dazu benötigt eine sehr lange Pflegezeit. Ein Kind ist in allem total abhängig. Was es braucht, das kann es sich selbst nicht geben. Es braucht Nahrung und Pflege und die intensive Zuwendung der Mutter und des Vaters. Es braucht die Gewissheit, dass es geliebt ist, die Gewissheit, dass es wichtig ist, einfach weil es da ist. Um das Kind zu schützen, geht es wieder um die Stärkung der Mutter und des Vaters, die einen Freiraum brauchen, um ihrer Verantwortung als Eltern, ihrer Betreuungs- und Liebesverantwortung nachkommen zu können. Dieser Freiraum ist zunehmend bedroht. Damit die Beziehungen der einzelnen Mitglieder in den Familien gelingen können, braucht sie gemeinsame Zeit miteinander. Viele von uns kennen es aus eigener Erfahrung: Unsere Arbeit verlangt von uns, dass wir fast dauernd verfügbar sind, dies wirkt sich negativ auf das Familien- und Privatleben aus. Es braucht auch diese Zeitoasen wie den arbeitsfreien Sonntag, wo man einander liebevoll begegnen kann, miteinander das Gespräch suchen und sich austauschen kann. Deshalb ist es auch so wichtig, sich für den arbeitsfreien Sonntag stark zu machen, damit die freie Zeit Familienzeit ist und bleiben kann.

Kinder zu erziehen ist mit einer großen Verantwortung und einem großen Aufwand verbunden, doch diese **Erziehungsleistung hat oft einen viel zu geringen Stellenwert**. Frauen, die nicht berufstätig sind, um sich ganz ihren Kindern widmen zu können, erfahren oft wenig Anerkennung. Kehren sie ins Berufsleben zurück, wird oft von »Wiedereingliederung« gesprochen, als hätten sie in der Zwischenzeit auf einem anderen Planeten gehaust. Und häufig wird auch übersehen, dass Betreuung und Erziehung nicht dasselbe sind: Selbst Eltern, deren Kinder zeitweise von anderen betreut werden, bleibt die Verantwortung für die eigentliche Erziehungsarbeit. Erziehung ist kein Abschied vom Berufsleben, sondern Zeit, um sich noch zusätzliche Qualifikationen anzueignen. Schließlich werden in der Familienzeit Eigenschaften erworben, die inzwischen in der Wirtschaft zunehmend geschätzt werden: Organisationstalent, Beziehungsfähigkeit, aber auch andere Faktoren, die in vielerlei Berufen und Funktionen wichtig sind. Hier braucht es sicher noch mehr Unterstützung vom Staat als bisher, etwa Arbeitsmodelle, wo Eltern entweder die Stunden reduzieren können oder wo es Möglichkeiten gibt, dass auch während der Karenz ein enger Draht zum Berufsleben bestehen bleibt. Für Frauen – und auch Männer – müssen unterschiedliche Optionen und unterschiedliche Lebensentwürfe gleichrangig nebeneinander stehen können: Aber Kinder sollten immer dabei sein. Und ein Leben mit ihnen lebbar sein.

Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „**Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.**“ Auch andere Menschen können für ein Kind Familie sein, wenn sie ihm das Gefühl geben, willkommen und wertvoll für die Gemeinschaft, wertvoll für diese Welt zu sein. Wenn sie einem Heranwachsenden Zusammengehörigkeitsgefühl vermitteln, wenn sie Verantwortung übernehmen und Verpflichtung füreinander vorleben.

Wo bekommen Kinder und Jugendliche Sinn und Orientierung in einer von raschen Veränderungen geprägten Zeit? In diesem Kontext leisten Familien einen Beitrag, der gesellschaftlich nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. **In Familien werden Beziehungsfähigkeit und Wertehaltung erlernt**. Hier werden Verhaltensmuster erprobt, die prägend sind für ein ganzes Leben. Gerade religiöse Feste wie Ostern und Weihnachten schaffen Möglichkeit und Raum, um Kindern Religiöses begreifbar zu machen. Bildung ist ein umfassender Prozess, der nicht nur Rechnen und Schreiben, Lesen und Analysieren umfasst, sondern auch soziale und emotionale, religiöse und gesellschaftliche Bildung, die auch im Elternhaus weitergegeben wird. Kinder haben die bestmögliche Schulbildung verdient. Diese Perspektiven junger Menschen dürfen nicht vom Einkommen der Eltern abhängig sein, sondern müssen allen jungen Menschen zur Verfügung gestellt werden.

In einer Familie zu leben heißt für gewöhnlich auch, dass hier mehrere Generationen aufeinander treffen. Das Leben wird von einer Generation zur anderen weitergegeben. **In Familien wird Solidarität gelebt**, die kein Staat verordnen oder regeln kann. Vertrauen, Zuverlässigkeit,

Solidarität sind Werte, die in Familien wachsen können. Familien, die nach diesen Prinzipien leben, können Vorbilder für viele andere sein. In der Familie haben auch jene Raum, die sonst nicht unbedingt Raum haben in unserer leistungsorientierten Welt: Schwache, Kranke, Behinderte, Alte, die von Familienmitgliedern oder Nahestehenden liebevoll betreut und gepflegt werden. Das Leben in einer familiären Gemeinschaft kann in vielerlei Hinsicht beispielgebend und vorbildhaft für unsere Gesellschaft sein.

Familie, in all ihrer bunten Vielfalt an Erscheinungsformen, ist und bleibt ein Ort der Sehnsucht. Familie ist dort, wo der Einzelne nur um seiner Existenz willen schon zählt und wichtig ist, noch nicht um seines Mehrwerts, seiner Fähigkeiten, seiner Leistungen willen. Hier lernen die Kinder nicht nur, was Fleiß, Ordnung, Disziplin und ähnliche Tugenden sind. Sie machen jene Erfahrungen, die die Basis sind für ihren Selbstwert sind, für ihr Selbstbewusstsein, für ihr Selbstempfinden. Hier wird die Basis dafür gelegt, dass wir einmal vertrauensvolle Menschen sein können, dass wir dieses Urvertrauen in uns haben, das uns immer wieder weitermachen und auch in schwierigen Situationen an eine Lösung glauben lässt. Das ist die Basis für unsere Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit. Darin äußert sich ein immaterieller Reichtum eines Familienlebens, der in manchen Diskussionen, aber auch in der Öffentlichkeit öfters vergessen wird.

Wie kann man in einer Gemeinschaft gut zusammenleben, ohne dass die Bedürfnisse des Einzelnen dabei ganz untergehen? Gute Anregungen finden sich in der Katholischen Soziallehre. Diese feiert in diesem Jahr ihr 120-jähriges Bestehen, doch ihre Vorstellungen sind von ungeheurer Aktualität und Weitsicht. Sie geht davon aus, dass der Mensch einmalig und individuell geschaffen ist. Gleich sind alle Menschen jedoch in ihrer Würde. Menschen brauchen auch die Möglichkeit, ihre Persönlichkeit zu entfalten und sich selbst zu verwirklichen. Als soziales Wesen darf der Mensch aber bei seiner eigenen Selbstentfaltung niemanden anderen behindern. So wie der Einzelne nicht nur für das Wohlergehen seines Mitmenschen, sondern auch für das Wohl der Gesamtheit an sich verantwortlich ist, so trägt umgekehrt auch die Gesellschaft Verantwortung gegenüber ihren einzelnen Mitgliedern. Die Katholische Soziallehre beschäftigt sich auch mit der Frage nach der sozialen Gerechtigkeit. **Dass gerade Familien mit mehreren Kindern finanziell oft benachteiligt sind**, muss uns zu denken geben und Anlass sein, auf diese Ungleichberechtigung hinzuweisen und für alle in unserer Gesellschaft Chancengleichheit einzufordern. Die Katholische Soziallehre macht auch eines klar: Ein wichtiges Recht der Familien ist es, ein Leben nach ihren eigenen Vorstellungen leben zu können. Sie brauchen beispielsweise Wahlfreiheit in der Entscheidung zwischen Familien- und Erwerbsarbeit der Eltern, zwischen familiärer und außerfamiliärer Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

Wir dürfen uns jedoch auch nichts vormachen: **Die kleine harmonische perfekte Familie**, nach der wir uns alle intuitiv sehnen, dieser Ort der vollkommenen Geborgenheit und Liebe - es gibt ihn in seiner idealen Form wohl nicht. Und dennoch ist der Gedanke an eine Familie vor allem mit

einer großen Sehnsucht verbunden, denn wir spüren, dass hinter dem Gedanken der Familie gute Gedanken stehen. An der Familie ist etwas dran, was uns im Inneren bewegt. Es ist ein Ort, eine Gemeinschaft, die überaus erstrebenswert ist, aber nicht unbedingt einfach zu erreichen. Wir brauchen Familie dringend, denn sie gibt Geborgenheit, Schutz und ein Zuhause. Familie ist ein Ort, an dem wir sein können, wie wir sind, ein Ort, an dem wir entspannen und auftanken dürfen, an dem wir geliebt sind und einen Platz haben.

Vielleicht hat kaum etwas in letzter Zeit eine so gravierende Veränderung erfahren wie das Familienleben. Diese Sehnsucht nach dem Leben in einer solchen Gemeinschaft bleibt jedoch über alle Generationen hinweg aufrecht. Dass Menschen das Bedürfnis haben und auch den Mut aufbringen, eine Familie zu gründen, berechtigt zu der Hoffnung, dass das Leben weitergehen wird. Es berechtigt zur Hoffnung, dass diese familiären Netzwerke der Solidarität, der Wertevermittlung und der freudigen Bereicherung auch weiterhin Bestand haben werden.

Kinderfreundlichkeit und Familienfreundlichkeit sind eine Grundhaltung, die sich ganz unterschiedlich niederschlagen kann. Es beginnt im Kopf und Herzen jedes einzelnen und endet nicht in der engeren Familie. Jeder kann einen Beitrag dazu leisten. Sie sind auch, aber nicht alleinige Aufgabe des Staates, der durch das Schaffen bestimmter Rahmenbedingungen und finanzielle Unterstützung jedoch einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann. Die vermutlich schwierigste Aufgabe besteht darin, die Grundhaltung einer kinderentwöhnten Gesellschaft langsam zu verändern. Wer mit Kindern lebt, erfährt Bereicherung. Das in einer oftmals auf Geld und Gewinn fixierten Zeit deutlich zu machen, ist eine besondere Herausforderung. Aber letzten Endes braucht eine familienfreundliche Gesellschaft eine Werthaltung der Gesellschaft, die auf Zukunft, Beziehung und Solidarität, auf Liebe, Bindung und Verbindlichkeit angelegt ist. Hier können wir alle Vorbild sein. Dazu kann jeder Einzelne, jede Einzelne von uns auch beitragen.

Eine konkrete Möglichkeit dazu: Mitglied beim Familienverband werden und damit die Familienlobby stärken! Der Vorarlberger Familienverband ist die größte und überparteiliche Familienorganisation im Land und im Katholischen Familienverband Österreichs bundesweit organisiert.

Kontakt, Info, Mitgliedschaft:

Vorarlberger Familienverband
Bergmannstr. 14, 6900 Bregenz
T 05574/47671
www.familie.or.at

Jahresbeitrag 14,- Euro pro Jahr – inkl. Zeitschrift FAMILIE